

Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen

Wissenschaftliche Hausarbeit

Thema: Monoedukation als Chance?
Zur Motivation von Lehrerinnen und Lehrern bei der
Unterrichtung in gleichgeschlechtlichen Gruppen.

Prüfungsfach: Erziehungswissenschaft
mit Pädagogischer Psychologie

Vergabe des Themas: 18.02.1999

vorgelegt von: Saskia Gensow
Hauptstraße 17
79199 Kirchzarten

1. Prüferin: Frau Prof. Dr. habil. Sylvia Buchen

2. Prüfer: Herr Prof. Burkhard Sachs

Meinen Eltern und Großmüttern,
die mir dieses Studium ermöglichten.

*Es ist ein grundlegender Irrtum,
bei der Gleichberechtigung
von der Gleichheit auszugehen.
Die Gleichberechtigung baut
auf der Gleichwertigkeit auf,
die Andersartigkeit anerkennt.*

Elisabeth Selbert

Vorwort

In Seminaren der Fächer Pädagogik und Technik beschäftigte ich mich während meines Studiums mit dem Thema 'Koedukation'. Interessiert an den Inhalten der 'neuen Koedukationsdebatte', besuchte ich im Frühjahr 1998 den Kongreß „Koedukation“ an der Universität Koblenz, auf dem deutsche und internationale Referentinnen über Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen und Praxiserfahrungen zu modifizierten Unterrichtsformen berichteten. Faszinierend war, daß aus norddeutschen Bundesländern (allen voran Nordrhein-Westfalen und Hamburg) bereits über eine zehnjährige Erfahrung mit zeitweiligem monoedukativem Unterricht berichtet werden konnte. Der Einblick in diese Arbeiten war Anlaß, mich mit der Thematik intensiver auseinanderzusetzen.

Zurück in Baden-Württemberg, erkundigte ich mich bei verschiedenen Einrichtungen über aktuelle Untersuchungen und Projekte zu den Themen 'Koedukation' und 'Mädchen im naturwissenschaftlich-technischen Unterricht'. Zum damaligen Zeitpunkt war erst eine Realschule in Baden-Württemberg in der Vorbereitungsphase eines Schulversuchs, der sich beide Themen überschneidend zum Schwerpunkt gewählt hatte.

Den ersten Telefonaten und Besuchen folgte im Sommer 1998 ein Praktikum an der besagten Schule, wodurch ich nicht nur den Schulversuch, sondern auch die Lehrkräfte besser kennenlernte. Im WS 1998/99 hatte ich zusätzlich Gelegenheit, durch eine Anstellung als Lehrbeauftragte regelmäßig vor Ort den Schulalltag mitzuverfolgen. Während dieser Zeit führte ich neun Einzelinterviews mit den beteiligten Lehrkräften durch, die meisten davon im Januar 1999. Im März 1999 schloß ich die Erhebungen durch vier Gruppeninterviews (jeweils in geschlechtshomogenen Gruppen) mit beteiligten Schülerinnen und Schülern sowie mit standardisierten Umfragen bei insgesamt rund 200 Schülerinnen und Schülern ab¹. Somit beziehe ich mich in meiner Arbeit auf Daten und Meinungen, die während dem ersten Halbjahr des laufenden Schulversuchs erhoben wurden.

¹ Eine Stimmungsumfrage im Lehrerkollegium, die ich zur gleichen Zeit durchführte, wird nicht berücksichtigt, da der Rücklauf an Fragebögen zu gering war.

Bei der Datensammlung habe ich den Schülerinnen und Schülern nur minimale Auskunft über Sinn und Zweck meiner Tätigkeit erteilt. Erläuterungen zu Problematik und Zielen des Schulversuchs erfolgten jeweils erst nach den Interviews. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden darüber informiert, daß ich mich im Rahmen meiner Staatsexamensarbeit für den Schulversuch interessiere, jedoch habe ich während der Erhebung auch ihnen nicht den genauen Titel und damit Untersuchungsschwerpunkt genannt. Bei der methodischen Vorgehensweise, die dieser Arbeit zugrunde liegt, hätte dies unter dem Aspekt der 'self-fulfilling prophecy'² bei den Antworten der beteiligten Personen zu Verzerrungen führen können. Probandinnen und Probanden verhalten sich bei Kenntnis des Untersuchungsgegenstandes - vor allem aber, wenn er sie konkret betrifft - nicht mehr so, wie es eigentlich ihre Art wäre. Meist modifizieren sie ihr Verhalten in eine vermeintlich „erwünschte“ oder „erwartete“ Richtung.

Mit dem Ziel, das 'Setting' des Schulversuchs zu evaluieren und eben nicht persönliche Besonderheiten oder individuelle Defizite herauszustellen, sollen in der vorliegenden Arbeit die Motive zur Teilnahme am Schulversuch auch nicht an einzelnen Personen dargestellt werden. Vielmehr werden im empirischen Teil Zielsetzungen, Bedenken und Wünsche am Phänomen selbst beschrieben.

² Kirz, Jürgen: Self-fulfilling prophecy, In: Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Politikwissenschaft: Theorien - Methoden - Begriffe, München 1987, S. 895